

Anordnung der Hämmer selbst. In dieser Ausführung wird es mit 8 Hämmern gebaut, so daß unabhängig vom Spielwerk-gong vier Stäbe für den Stundenschlag allein vorhanden sind. Die Anordnung des Spielwerkes ist der im vorangegangenen Modelle gleich, nur benötigen die nach aufwärts ragenden Hämmer zum sicheren Fall Hammerfedern, während beim horizontalen Gong die Hämmer genug eigene Schwere besitzen, so daß auf besondere Federn verzichtet werden kann.

Der Laufwerksaufriß sowie die Anlage der Kadratur ist bis in alle Einzelheiten gleich. Die Anordnung der Hammerwerke ist in Abbildung 27 dargestellt. Das gesamte Viertel-spielwerk liegt unter einer Brücke, die durch die Pfeiler A und B mit der Platine verbunden sind. Ebenso stecken die Hammerhubplättchen des Spieles wieder auf dem Bolzen F, während das Klöbchen D auf dem Bremsbolzen E steckt. Es entfallen aber sämtliche Übertragungsorgane des Stundenschlages auf das Spielwerk, da ja das Hammerwerk des Stundenschlages für sich auf der rechten Seite des Werkes angeordnet ist. Als Hammerfeder ist eine der Bremsfeder C gleiche Kammfeder C' vorgesehen, die am oberen Brücken-pfeiler A befestigt ist. Die Hammerhubplättchen tragen die Hämmer nach aufwärts gerichtet, demnach von oben eingehohlet, außerdem besitzt jedes Hubplättchen einen Stift H, an dem je eine der Hammerfedern C' wirkt.

Die vier Hämmer des Stundenschlages sind auf einem Putzen f vereinigt, der unten geschlitzt ist und auf der Hammerwelle steckt. Über den Putzen wird ein Stellring Y geschoben, der durch die Schraube e festgeklemmt werden kann und dadurch den Hammerputzen fest mit der Hammerwelle verbindet. Das Einstellen der Hämmer und Richten ist in genau derselben Art vorzunehmen, wie sie bereits beschrieben wurde. Es sei nur bei der Hammerfeder C' des Spieles darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Hammer für sich allein zu probieren ist und eventuell jedes Federblatt für sich zu biegen ist, da das Spielwerk eine übermäßige Belastung durch den Federdruck auch nicht verträgt. Man überzeugt sich in der Weise, daß man jeden Hammer für sich vom Anlauf an heben läßt, indem man nach jedem einzelnen Hammerabfall den Windfang des Viertelwerkes anhält und wieder anlaufen läßt. Bei manchen Werken kommt es vor, daß im Spiele zwei oder sogar drei Hämmer gleichzeitig gehoben werden. Auch hier muß man sorgfältig die Durchzugskraft prüfen und gegebenenfalls die Widerstände weitgehend vermindern. Die Grundlage einer sicheren Funktion des Schlagwerkes bleibt ein gewisser Kraftüberschuß, woraus sich die Notwendigkeit einer sorgfältigen Einstellung der Hammerfeder sowie des leichten Hammerhubes von selbst ergibt. (Fortsetzung folgt)

Das „Gemeinschafts Kaufhaus des Einzelhandels“ in Hamburg

Von Herbert Leopold

Unter dem etwas dünnen Namen „Kade“ hat sich vor einigen Wochen im Südseehaus in der Hamburger City ein Unternehmen aufgetan, das 50 Filialen bekannter Hamburger Spezialgeschäfte zu einer Verkaufsgemeinschaft vereinigt. Der Zweck dieses Unternehmens, das sich auch gern das „Haus der Ankurbelung“ nennt, soll sein, die Konkurrenz der Warenhäuser zu bekämpfen, sie gleichsam mit ihren eigenen Waffen zu schlagen.

Weiter macht sich das Kade anheischig, durch reelle und preiswerte Bedienung dem Spezialgeschäft das Vertrauen des Publikums zu gewinnen. In den Inseraten der Kade-Werbe-gemeinschaft wird betont, daß das Kade ebenso billige, aber bessere Ware verkaufe als die Warenhäuser.

Wie sieht es mit allen diesen Vorsätzen in der Praxis aus? Zunächst einmal macht das ganze Unternehmen den Eindruck eines heruntergekommenen Einheitspreisgeschäftes. In kaum zu überbietender Primitivität läßt es jede innere oder äußere Ausstattung vollkommen vermissen. Immer zwei der ausstellenden Firmen, oft aus ganz verschiedenen Gewerbe-zweigen, müssen ein Schaufenster teilen. Die Stände der Spezialgeschäfte haben eine durchschnittliche Größe von 2 bis 3 qm (die monatliche Miete für einen solchen „Vogelbauer“ beträgt 45 bis 65 RM).

Die Folge davon ist, daß viele Firmen dieses Gemeinschafts Kaufhauses es vorziehen, ein oder zwei Artikel, die sie als Sonderangebot herausbringen, über den ganzen Standraum aufzustapeln. Damit ist die Auswahl erschöpft. Die meisten Firmen jedoch fassen das Kade trotz aller Qualitätsversprechungen als eine Art Ladenhüterverschleiß auf. Wirkliche Qualitätswaren sieht man kaum. Das Ganze sieht in seinem kramigen, verstaubten Durcheinander einer Markt-

halle nicht unähnlich. Ein Uhrengeschäft ist nicht vertreten. Aber eine Bijouteriefirma führt „nebenbei“ ein paar 2,85 RM-Uhren (fachmännische Bedienung?). Unter Spielwaren findet man in einem Schaufenster zwei kümmerliche Barometer ohne Preisangabe. Jedes Warenhaus ist in diesen Dingen tausendmal leistungsfähiger. Das soll also das „Warenhaus der Qualitätswaren“ sein, wie es in einem Inserat heißt?

Man hätte wirklich keinen Grund, das Kade übermäßig ernst zu nehmen, wenn sich dieser „neue Typ der Warenverteilung“ nicht seuchenartig auszubreiten drohte. Bereits achtzehn neue Kade-Gründungen sind angekündigt. Davon allein sechs in Hamburg, eine in Altona, eine in Berlin, eine in Leipzig. Es handelt sich übrigens in allen Fällen, auch im Falle Südseehaus, nicht um eine Aktion der von Waren-

häusern bedrohten Spezialgeschäfte, sondern die Organisation geht in allen Fällen von den Hauswirten aus, die zumeist auf diese Weise leerstehende Erdgeschosse an den Mann zu bringen wünschen.

Ist auch nicht zu befürchten, daß das Kade einfach von einem Warenhaus übernommen wird, wie es bei ähnlichen Gründungen schon der Fall war, so besteht die große Gefahr darin, daß die Existenzberechtigung und Zweckmäßigkeit der Warenhäuser durch das Gemeinschafts Kaufhaus geradezu bestätigt wird. Der Einzelhandel schafft sich selbst eine Konkurrenz, die in ihrer Form und in ihren Auswirkungen nicht ungefährlich ist. Schon mancher hat den Teufel austreiben wollen, und nachher grinst er ein Beelzebub an...

*

Wenn wir auch dem Verfasser, der das neue Gemeinschafts Kaufhaus in Hamburg eingehend besichtigt hat, die

